



# Fahrt ins Blaue

„Dann bleibt nur eins übrig“, sagte er endlich, „eine Fahrt ins Blaue quer durch das Land“

Reggy Palmer, ein hübscher, junger Mann, hatte sich mit Otti Sherman eingelassen. Reggy war ein zielbewußter Mensch, Otti war klein, zierlich und sehr klug. Daher beherrschte sie Reggy vollkommen, was diesem auf die Dauer unangenehm war. Männer vertragen gewisse Zustände nicht, wenn sie längere Zeit anhalten.

„Wenn ich wüßte, wie ich sie loswerden könnte“, sagte Reggy eines Tages zu Tedd Christians. Tedd Christians genoß den Ruf eines in solchen Dingen sehr erfahrenen Mannes.

„Sitzenlassen . . .“, meinte er lakonisch.

„Ausgeschlossen, sie ist zäher als Spritzlack.“

„Auf und davon gehen“, meinte Christians und machte eine erklärende Handbewegung.

„Sie kommt mir nach.“

Christians, der eine lebhaft Phantasie hatte, dachte einen Augenblick nach. „Dann bleibt nur eins übrig“, sagte er endlich, „eine Fahrt ins Blaue quer durch das Land. Ein Monat schärfstes Tempo und nicht einen Augenblick nachlassen. Otti ist nicht von der Sorte, die solche Dinge aushält.“ Das leuchtete Reggy ein.

Am Montag früh fuhr er los; in einem grünen Zweisitzer. Otti hatte einen mittelgroßen Koffer aufgeschnallt, so daß Reggy auf einen Teil seiner Ausrüstung verzichten mußte — ansonsten war sie guter Laune und sang leise vor sich hin . . .

Als Einleitung fuhren sie zehn Stunden.

Am Abend hielten sie auf einer Waldlichtung. In der Nähe mußte Wasser sein, denn die Luft war voll Moskitos und ihr Surren erinnerte an das Arbeiten eines schlecht eingestellten Lautsprechers.

Nach einer Stunde sah Reggy nicht mehr so selbstsicher aus; sein Gesicht glich dem Gesicht

eines scharlachkranken Kindes; man empfand bei seinem Anblick unwillkürlich das Verlangen, seine Haut zu kratzen. Otti lächelte; sie fand das Camping wundervoll . . .

„Ich werde im Wagen schlafen“, sagte sie zärtlich. „Eigentlich beneide ich dich, daß du wie ein Indianer im Freien lagern kannst . . .“

Reggy erwachte am Morgen zitternd vor Kälte. Er hatte unter einem Baum gelegen, und die Wurzeln hatten seinem Körper neue Richtung und Form gegeben. Außerdem fiel der Tau in dicken Tropfen . . . Reggy erhob sich wortlos und bereitete den Tee. Otti saß unterdessen in einem entzückenden Pyjama auf dem Trittbrett des Wagens und sah ihn an. Sie hatte sich mit Kölnischwasser gewaschen und duftete wie eine Waldlilie . . .

Sie fuhren in den Tag hinein und mieden Ortschaften, bis sie an einen im Wald gelegenen Weiher kamen. Das Wasser war schlammig, und die Libellen standen in der Luft wie kleine Lampen, und weiße Seerosen gaben dem See etwas Geheimnisvolles . . .

Otti hatte ein süßes Ensemble angezogen — rot und weiß, und Reggys Augen begannen einen Augenblick zu funkeln; dann biß er die Zähne zusammen.

„Wie herrlich, auf Entdeckungsfahrten auszugehen“, sagte Otti und trieb Reggy ins Wasser.



„Ich werde im Wagen schlafen“, sagte sie zärtlich. „Eigentlich beneide ich dich, daß du wie ein Indianer im Freien lagern kannst . . .“